

Der 7. Oktober, der Gedenktag „Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“ – und in manchen Gegenden auch der nachfolgende Sonntag als „Rosenkranzsonntag“ – ist zunächst ein stilles Gedenken an Maria, die im Monat Oktober in und mit dem Rosenkranzgebet besonders verehrt wird. Es ist dieser Tag aber ebenso ein Gedenktag, der sich in verehrender Weise einem Gebet zuwendet, eben dem Rosenkranzgebet. Dies aber ist etwas ganz Besonderes, ja Außergewöhnliches. Ein Gebet, das selbst zum „Gegenstand“ ehrfürchtig-liebender Verehrung geworden ist – und jedes Jahr von Neuem wird – so etwas gibt es sonst nicht in der Feier der Liturgie. Verehren kann der gläubige Christ doch nur Personen! Ein Gebet – und wäre es selbst das Rosenkranzgebet – kann man doch nicht verehren! Wirklich nicht? Oder wann nicht – und wann ja?

Das Rosenkranzgebet kann nicht als Gebet „für sich“ verehrt werden. Das stimmt. Aber, wir verehren ja an diesem Tag dieses Gebet nicht „für sich“, sondern als ein Zeichen, als einen Weg auf Christus, auf die Geheimnisse seines irdischen und himmlischen Lebens hin. Wenn dies aber so ist, daß mit Hilfe des Rosenkranzes, den wir daher auch den „heiligen Rosenkranz“ nennen dürfen, unsere lebendige Verbindung mit Christus geweckt, gefördert, erhalten wird, dann ist es in der Tat sehr richtig, zumindest einmal im Jahr diesen „Weg“ und diese „Hilfe“ aus ganzem Herzen zu verehren. Wir verehren so nämlich im Rosenkranzgebet Christus selbst, seinen Erlösungsweg, sein Leben, Leiden, Sterben – seine Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung.

Natürlich gibt es auch andere Wege, sich auf Christus und seine Nachfolge zu besinnen. Menschen, die glauben, vermögen Jesus Christus auch auf andere Art und Weise zu verehren und sich mit ihm zu verbinden. Aber – und dies scheint mir sehr wesentlich für die Bedeutung gerade des Rosenkranzgebetes zu sein: Keiner dieser anderen Wege ist so „einfach“, so „unkompliziert“, so „direkt“, so „für alle da“, „für alle möglich“, „an jedem Orte zu beschreiten“ – nicht nur in der Kirche. Das heißt deutlicher: Weil es das Rosenkranzgebet „gibt“, ist es eigentlich allen glaubenden Menschen möglich, sich gedanklich-existentiell mit dem Herrn zu verbinden, mit ihm zu leben, mit ihm Gemeinschaft zu „hegen und zu pflegen“ – auch die „Ärmsten“ unter uns können so ständig „bei Jesus“ sein, niemand ist aus seiner unsichtbaren Nähe „verbannt“, jeder vermag bei ihm einzutreten. Das Rosenkranzgebet ist daher das große allgemeine Gebet. Es bewirkt, daß möglichst alle Glaubenden täglich, ja stündlich eine umfassende Gebetsgemeinschaft bilden, es macht das Wunder wahr, daß immerwährende Christusnachfolge sich ereignet.

Diese Form der Christusnachfolge kann Maria nicht übersehen oder gar ausschließen. Maria war und ist ja der Mensch, der als Mutter des Gottessohnes und Erlösers, zuinnerst mit diesem ihrem Sohn verbunden war und

verbunden bleibt. Sie ist überall anwesend, wo glaubende Menschen sich um diese Verbundenheit mit ihrem Sohne bemühen, diese Verbundenheit sogar in einem eigenen Gedenktag feiern. *Wenn wir daher am 7. Oktober oder am Sonntag darauf den Rosenkranz feiern im Hinblick auf Jesus Christus, dann verehren und feiern wir die Gottesmutter Maria mit, verkörpert sich doch in ihr die intensivste Art der Teilnahme an Jesus und seinem Heilswerk.* – Hier nun stellt sich unter anderem sofort die Frage: Bedeutete die Anteilnahme Mariens an Jesu Leben auch das vollste Verständnis für dieses Leben ihres Sohnes? Dies ist nicht anzunehmen, ja es ist sogar unmöglich, denn: Jesus war nicht nur Mensch, er war und ist auch Gott. Wenn aber Gott, in Menschennatur, zu den Menschen kommt, dann sind seine Gedanken und Taten immer auch himmelweit über allem menschlichen Fassungsvermögen erhaben, wie der Himmel über der Erde erhaben ist. Dies gilt auch für Maria. Mariens Teilnahme an Jesu Denken, Worten, Taten war weithin eine Anteilnahme der glaubenden Gemeinschaft, der treuen Verbundenheit, des absoluten Vertrauens – nicht des Verstehens, des erlebten „Beweises“, der „glasklaren“ Sicherheit. Im Rosenkranzgebet tritt der Mensch in die Gemeinschaft mit der anteilnehmenden Gottesmutter. In dieser Gemeinschaft während des Rosenkranzgebetes verlangt er nicht von Jesus die Aufklärung aller Geheimnisse. Vielmehr ist er, wie Maria, von Dank erfüllt, daß er in diesem Gebet sich mit Jesus Christus vereinigen kann – ganz gleich, ob er diesen Jesus Christus immer versteht oder nicht. Der Glaubende will nicht an erster Stelle Verständnis und Erklärung, er möchte Anteilnahme an der Person des Erlösers. Er wünscht, an Jesu Leben immer wieder erinnert zu werden. Er sehnt sich danach, die Hoffnung nicht zu verlieren, auch einst mit Jesus verherrlicht zu werden, wie er das im Rosenkranzgebet bereits für Maria betend bekennt.

Aus der immerwährenden, umfassenden, einfachen Art des Rosenkranzgebetes wie aus seinem Verzicht auf alles „Wissen“ und „Erklären“ ergibt sich eine andere, große Bedeutung dieses Gebetes, seine Kraft, im Hinblick auf Jesus und in Gemeinschaft mit Maria das Böse in seinen vielfältigen Formen zu überwinden. Dies will bedeuten: Weil „das Böse“ allgegenwärtig und ständig da ist, erscheint das Rosenkranzgebet, das ebenso allgegenwärtig und ständig da ist bzw. da zu sein vermag, als eine wirkmächtige Abwehr gegen „den Bösen“ und seine Wirkungen, „das Böse“. – Weiter ist festzuhalten: Da der Glaubende im Rosenkranzgebet nicht „Wissen“, sondern „teilnehmen“ möchte, ist dieses Gebet ein eindeutiges „Nein“ gegen allen Hochmut und Wissensdünkel auch im Bereich des Glaubens. Wo aber ein Gebet wie das Rosenkranzgebet so gegen Hochmut und Stolz lebt, da flüchten alle Formen „des Bösen“, wo Menschen in und mit diesem Gebet leben. Das Rosenkranzgebet ist alles eher als ein „stolzes“ Gebet. Es ist alles eher als ein Meisterwerk menschlicher „Gebetskunst“. Es steht nicht

im Lichtglanz irdischer Ausdrucksweise – auch über den Glauben. Es nimmt selbst teil an der Einfachheit und Armut des Lebens Jesu – und die Herrlichkeit, die in ihm zu guter Letzt von Jesus und Maria ausgesagt wird, es ist die geheimnisvolle, jetzt noch nicht zu verstehende Herrlichkeit – die nur dem Glaubenden in seiner Glaubenshingabe „aufleuchtet“. Also: Das immerwährende, schlichte Gebet des Rosenkranzes vermag die offenen und verdeckten Formen alles Gott und den Menschen Feindlichen auf die Dauer doch zu überwinden – zumindest aber ohne eigentlichen Schaden zu ertragen. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß Päpste diesem Gebet die größte Bedeutung zugemessen haben – bis hin zu Leo XIII., der im ganzen 13 Rundschreiben zum Rosenkranzgebet verfaßt hat. Es ist schließlich ebenso zu errahnen, warum gerade der Sieg über die Türken bei Lepanto am 7. Oktober 1571 der Macht des Rosenkranzgebetes zugeschrieben worden ist, so daß Papst Gregor XIII. dieses Fest für alle Kirchen einführen ließ, in denen ein Rosenkranzaltar steht. Und wiederum: Als 1716 bei Peterwardein durch Prinz Eugen ein glänzender Sieg über die Türken errungen wurde, hat man dies auf das Rosenkranzgebet zurückgeführt, so daß Papst Klemens XI. das Fest dann auf die ganze Kirche ausdehnte. – Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die aus innerster Überzeugung glauben, daß der Abzug der Russen aus Österreich im Jahre 1955 der Kraft dieses Gebetes verdankt werden kann. – Jedenfalls: Die Kraft, die aus der betenden Verbindung mit Christus kommt, ist in Wahrheit die Kraft aller Kräfte – gegen das Böse und für das Gute in der Welt.

Ein wertvoller Begleiter durch das ganze Jahr:

PAULUSKALENDER 1985

Buchform Fr. 9.90

Abreißblock allein Fr. 10.90

Wandkalender Fr. 11.90

„Von den Kalendern ist von den Texten her der Pauluskalender der wertvollste.“
Christ in der Gegenwart

Auslieferung für Österreich: Buchhandlung W. Ennsthaler, 4400 Steyr.

PAULUSVERLAG FREIBURG/SCHWEIZ